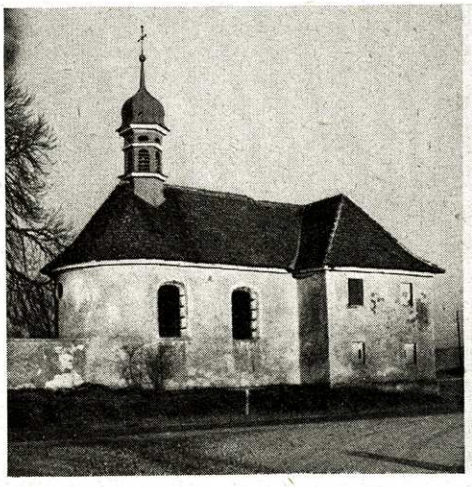
Aus der Chronik der Wendelinuskapelle in Beuren a. d. Aach

Von Friedrich Fleck, Beuren a. d. Aach

Zerstörte Denkmäler einer vergangenen Zeit ragen viele empor auf den Bergen im Hegau. Gut erhaltene historische Denkmäler kann der Wanderer in den uralten Klöstern und in den Städten sehen. Auf dem Lande sind sie seltener; aber manches findet sich dennoch, was den modernen Menschen interessiert.

Gewöhnlich aber fehlen Urkunden und man muß mit spärlichen Auskünften zufrieden sein, welche die Überlieferung und Sage darbieten.

Am Ausgang des Dorfes Beuren a. d. Aach, wo die Wege nach Volkertshausen und nach Hausen auseinandergehen, steht eine alte Kapelle im Barockstil mit eingebauter Wohnung für einen Einsiedler, die St. Wendelinuskapelle. Es ist eine Wallfahrtskapelle zum hl. Wendelin, zu welcher jetzt noch Wallfahrer aus den um-



Wendelinuskapelle in Beuren a. d. Aach

liegenden Ortschaften kommen. Besonders am Wendelinusfest im Oktober kann man sehen, daß die Kapelle beim Volke keineswegs vergessen ist, sondern daß immer noch zahlreiche Wallfahrer zur Verehrung des hl. Wendelin sich einfinden.

Die Kapelle des hl. Wendelin in Beuren a. d. Aach ist in den Jahren 1761/62 erbaut und 1769/70 erweitert worden. Im hiesigen Pfarrarchiv wird heute noch der Fundationsbrief für die Kapelle mit einer Beschreibung aller Einkünfte derselben aus dem Jahre 1770 aufbewahrt.

Er beginnt: „*Im Namen der Allerheiligsten untheilbaren Dreyfaltigkeit Gott Vaters, Sohns und heil. Geists Amen.* Seye hiermit zu wissen allen denjenigen, denen es nötig ist, das ich *MariaCatharinaCombostin* geborene Mausin, verwittibte Verwalterin zu Beyren an der Aach mit Erlaubnuss geistlicher und weltlicher Obrigkeit ein Capell sambt einer Wohnung zur Ehre Gottes und des Heiligen Wendelinus erbauen auch gedachte Capell consecrieren lassen und Theils zu Erhaltung dieser Capell, theils zur Beförderung größerer Ehre Gottes und erlangung der fürbitt des heil. Wendelin: Ein Tausend, dreyHundertunddreißig Gulden Reichswehrung an sicheren und guten Capitalien und zweihundert Fünfzig und Neun Gulden auf Grundzünss übergeben und dazu gestiftet."

Wer war nun die Stifterin der Wendelinuskapelle?

Auf diese Frage gibt das vorhandene Urbarium ausführlich Antwort. Catharina Compost geb. Mausin. Sie war eine Müllerstochter, geb. zu Hindelwangen bei Stockach den 12. März 1711. Ihr Vater Johannes Maus stammte aus der Worblinger Mühle und die Mutter Maria Schrottin stammte ebenfalls aus einer Mühle und zwar von Singen.

„Diese beyden Eheleut hatten sich nachmalen nach Fridingen a. d. Aach verbürgert und die Riedmühle an sich gebracht allwo die Stifterin auferzogen worden. Nachdem sie aber ziemlich erwachsen, ist sie in Dienst gegangen zu dem Wohledlen Herrn Andreas Compost gewester Herr Verwalter zu Beyren u. Hausen a. d. Aach."

„Da diesem Herrn Verwalter seine Liebe Ehegemalin in der Kindbett schnell hinweggestorben, hat er alsdann diese Catharina Mausin zur Ehe genommen (copuliert am 13. Hornung 1735) und hat sie so den Namen Frau Verwalterin Compostin erhalten."

Wer war Verwalter Andreas Compost, der Eheherr der Frau Stifterin?

Er war von Schoppach im Grieß nicht sehr weit von Dillingen gebürtig und wurde von den damaligen Besitzern der Herrschaft Beuren a. d. Aach, der Freiherrlich von Praßbergischen Erbengemeinschaft [1]), als Verwalter auf das hiesige Dorf gesetzt. Er nahm zur Ehe die wohledle Maria Catharina Beuterin (?) von Konstanz und erzeugte mit ihr folgende Kinder:

1. *Johannes Franziskus Josephus Compost,* welcher zu konstanz bei der Curia reverendissima geh. Registrator worden.
2. *Andreas Compost,* der anfänglich Director zu Millheim auf dem Urschenberg bey der Wallfahrt Maria Hilf, nachgehends aber Pfarrer zu Deisslingen bei Rothweil worden.
3. *Johann Jakob Nikolaus Compost,* der Zu Stockach die Balbiererskunst erlernt und als er in die Fremde verreisen mußte von drei preußischen Werbern wegen seiner Größe mit Gewalt und vielen Streichen Soldatendienst zu nehmen gezwungen wurde. Er konnte endlich unter die Leibwache des Königs in Preußen aufgenommen werden, und nachdem er 12 Jahre in diesem Dienst gestanden, ist derselbe in dem letzten preußischen Krieg nach jener weltberühmten Schlacht bei Prag im Jahre 1756 glücklich ausgerissen und wieder in sein Vaterland gekommen. Er nahm wiederum bei dem Herzog zu Württenberg Dienst aber er wurde bald ausgekauft und kam wieder hierher auf Beyern; anno 1769 verheiratete er sich mit Maria Magdalena Berlingerin von Waltershofen im Allgäu und wurde alsdann Beyständer der Herrschaft Beyern a. d. Aach.

[1]) Die im Jahre 1554 durch Christoph Ludwig Reichlin von Meldegg käuflich erworbene und nach drei Generationen im Erbgang anno 1677 an Maria Ursula von Ulm verheiratete Vögtin von Altensummerau und Praßberg und ihren Gemahl Franz Rudolf, Vogt von Altensummerau und Praßberg, übergegangene Herrschaft Beuren a. d. Aach kam nach dem Tode der genannten Erbin 1692 in den Besitz einer Erbengemeinschaft, die ihrerseits im Jahre 1767 das Dorf Beuren a. d. Aach mit allem Zubehör an ein Mitglied der Erbengemeinschaft, nämlich an den Freiherrn Johann Baptist von Liebenfels, Herrn zu Worblingen, Hittisheim und Gailingen, verkaufte. Die Schwester desselben, Maria Walburga, Fürstäbtissin in Schännis, 1798 in den Besitz der Herrschaft gelangt, verkaufte diese im Jahre 1807 an den Grafen Carl von Welsperg zu Langenstein, der Beuren jedoch bereits 1814 an den Staatsrat Edlen von Hofer weiterverkaufte. Von letzterem brachte schließlich Großherzog Ludwig von Baden die Herrschaft im Jahre 1826 käuflich an sich und vereinigte sie mit dem Gräfl. von Langensteinischen Stammgut.

4. *Bonaventura Compost* der zu Weinfelden Vicarius war und dafür sollte bald die beste Pfarrei wegen seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit bekommen. Doch er starb in der Blüte seiner Jugend und bekam anstatt einer Pfarrei den Himmel, wie sich billig hoffen läßt."

Mit der Stifterin, welche er nach dem Ableben der ersten Frau heiratete, hatte Compost folgende weitere Kinder:

Franziscus Xaver Compost studierte zu Konstanz, Dillingen und Freiburg, wurde aber schon in der Philosophie krank und starb in Beyern 1759.

Maria Carolina Compost, welche aus Antrieb des Hl. Geistes in das Frauenkloster z. St. Katharinenthal bei Dießenhofen sich auf ewig einpfarren ließ und noch lebt (1770) als einziges rechtes Kind der Stifterin.

Maria Anna Compostin, die aus dem nämlichen Antrieb in das Frauenkloster zu Sießen bei Saulgau sich begeben aber nicht lange darin gelebt, sondern gleich ihren 2 Brüdern Bonaventura und Franz Xaver in das ewige Leben nachgefolgt. Der Verwalter Andreas Compost ist von 7 lebenden Kindern weggestorben.

„Er wurde mit deren angina angegriffen und starb in zwei Tägen schnell hinweg im Jahre 1739, den 6. April."

„Wie hart dieser Todesfall einer Wittib mit 7 Kindern gefallen, ist leicht einzusehen. Nichtsdestoweniger lebte der Vater, der im Himmel ist. Er gab das tägliche Brot allen diesen Kindern bis dahin, wie oben beschrieben worden und zwar den meisten bis zum Überfluß und eben dies (so bekannte die Stifterin dem damaligen Pfarrer Forster!) seye die Bewegursache geworden, daß sie zur größeren Ehre Gottes und des hl. Wendelin die allhiesige Feldkapelle erbaut und viele andere heilsame Stiftungen gemacht, damit sie nämlich Gott dem Allmächtigen dadurch schuldigen Dank, Lob und Ehre abstatte für so viele Ihr und ihren Kindern erzeigte Wohl- und Guttaten."

Wie kam die Frau Compost zu den Mitteln zum Kapellenbau?

Darüber macht der Chronist Andeutungen, wenn er schreibt: „Da die frau Maria Catharina Compostin geb. Mausin die Verwaltung der Herrschaft Beyren a. d. Aach als ein Wittib gnädig erhalten, und von anno 1739 nach Ihres Herrn sel. Hinscheiden bis 1769 eine sehr große und beschwerliche Hauswirtschaft allein im Wittibstand löblichst verwaltet, was die Ökonomie anbelangte, unterdessen aber ihre Kinder sehr wohl auferzogen und alle herrlich versorget sahe, auch keine notwendigen Erben in der Welt hatte, teilte sie ihre sehr schönen Mittel mit Gott und dem hl. Wendelinus, von welchem sie durch seine vielvermögende Vorbitt alles Glück und Segen im Vieh und Felde erhalten zu haben glaubte. Wollte also anfänglich nur eine extra Feldkapelle bauen, in welcher die Stationen eingebaut werden sollten, wie die Lizenz von der hohen Obrigkeit zu Stockach auch nur dazu gegeben worden. Das Gebäude wurde anno 1761 angefangen. Unter dieser Zeit entschloß sich Frau Baustifterin anders, und befahl den Handwerksleuten, daß sie es etwas größer machen, und wenn es sein könnte, sollten sie auch ein Türmlein zu zwei Glögglein machen, damit alsdann auch könnte die hl. Messe darin gelesen werden."

Nachdem alles verfertigt war, wurde im Jahre 1762 nach Inhalt des folgenden Attestes die Kapelle eingeweiht zu Ehren des hl. Wendelin.

Die Konsekrationsurkunde lautet in deutscher Übersetzung:

„Ich Franz Carl Josef Fugger von Kirchberg und Weißenhorn, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnade Titularbischof von Domitiopolis, Domherr der Kathedralkirche in Konstanz und Generalarchivar Sr. Eminenz des Hochwürdigsten

Herrn Franz Conrad von Rodt, Kardinals der Römischen Kirche, habe in Gegenwart und unter Mithilfe des Kaplans Johann Anton Maudele am 26. Juni 1762 die Kapelle in Beuren a. d. Aach sowie ihren Altar zu Ehren des Heiligen Wendelin geweiht und in den Altar Reliquien der Heiligen Viktor, Felix und Konstantinus eingelegt. Allen, die darum baten und in frommer Absicht die Kapelle besuchten, gewährte ich einen Ablaß von einem Jahr; ferner sei allen, die am Tage des Patroziniums zur St. Wendelinskapelle kommen, einen Ablaß von 40 Tagen bewilligt."

„Auch der Kreuzweg wurde eingesetzt damit alle Reisende in dem Tal der Zähren einen sicheren Weg nämlich den Heiligen Kreuzweg in Himmel zu gehen hätten, wenn sie auf der allgemeinen Landstraße — ohne den Willen besser zu werden — auf der Lasterstraße verirrt wären."

Messner- oder Eremitenwohnung — wann erbaut?

1. „Da diese Kapelle an den Samstägen und auch an den Sonn- und Feiertägen wegen den Stationen fleißig besucht wurde, war nur zu bedauern, daß niemand bei derselben wohnte, der sie in Verwahr nahm und die Wallfahrer bediente. In dem Winter hat der Wind Schnee auf die Bühne geweht, der Sturm und Platzregen, Spinnen und Staub haben wieder alles zu verderben gesucht, was mit größtem Fleiß und Kosten aufgebaut worden. Es war auch niemand zugegen, der sich um dieses abzuwenden, annehmen wollte, ja es war so weit kommen, daß in den ersten 6 Jahren der Opferstock 3 mal geleert worden mit einer Klebruten und ein Oberaltartuch, so den ganzen Altar bedecket, durch das Chorgätter herausgeraubt wurde. An denen Samstägen geschah es allezeit, daß in der großen Kälte die Wallfahrer in Wind, Regen und Schnee warten mußten bis der Messner aus dem Dorf in die Kapelle kam und ihnen selber aufgemacht. Desgleichen geschah auch an den Sonn- und Feiertägen zur Zeit der Stationen, wo selbe laut vorgebetet werden. Aus diesen Ursachen sah die Frau Stifterin wohl, daß sie unumgänglich einen Capellenmessner nötig habe, der die Kapelle von aller Verwüstung des Winters, Schnees, Regens und Spinnengewebe verwahrte und fleißig vom Staub und unrath säuberte.

2. Sowohl bei tags als auch nachts diese Kapelle bewahrte und von den Einbrüchen, rauben und stehlen, besonders vor Ausplünderung des Opferstocks beständig behütete."

3. „Alsdann auch an den Samstägen den Wallfahrern die Kapelle öffnen, an Sonn- und Feiertagen in die Stationen läute und dem Volk solchen laut vorbete."

„Daher dann anno 1769 und 1770 der Anstoß an die Kapelle gebaut worden, wo dieser Kapellen-Messner eine nicht minder schöne als bequeme Wohnung hat."

Mit diesem Anbau hat es Anstand gegeben — und zwar großen.

Capellen-Messner

Der erste war *Johann Baptist Staader*, ein Wittiber aus der Reichenau, gebürtig von Wollmatingen, Uhrenmacher von Profession. Nach Ableben seiner Frau war er bei den Kapuzinern Knecht gewesen, kam hierher gesetzt von der Stifterin am 10. April 1771. Aber er blieb nicht länger als $^5/_4$ Jahr. Alsdann ist er wieder zu den Kapuzinern in Konstanz zurückgekehrt, nachdem ihm die Frau Stifterin und er ihr zuvor aufgekündigt, weil er mit 26 fl. und seiner Uhrenmacher-Profession nicht bestehen und leben konnte.

Im Jahre 1779 erhält der Maler Nikolaus Bieg aus Engen die Genehmigung, die Klause bei der Wendelinskapelle zu beziehen, und im Jahre 1803 wird ein Hafner als Bewohner der Eremitage in Beuren a. d. Aach genannt.